

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis Merseburg



Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. Wäckerle 6. Druckerei-Verlag Nr. 24605, 24607, 26605. Vertriebsstellen: Verlagsstellen mittags von 12 bis 14 Uhr. — Invertiert eingetragenes Blatt Nr. 149 des Reichsregister.

Bezugspreis monatlich 1,00 und 0,30 RM. Subskriptionspreis 2,10 RM., für Abholer wöchentlich 0,45 RM., Vorbezugpreis 2,10 RM., durch Postboten angefordert 2,50 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Anzeigen- und 80 Pf. im Restamtteil der Willkomm. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerle 6. Druckerei-Verlag Nr. 24605, 24607, 26605. Postfachkonto 20319 Grotz.

Deutsches Volk! Wählerinnen und Wähler: 31. Juli Entscheidungstag!

In dem harten Ringen der Arbeiterklasse und aller freiheitlich denkenden Volksschichten Deutschlands gegen Knechtschaft und Diktatur ist der 31. Juli ein Tag von entscheidender Bedeutung.

Militaristen und Nationalisten nehmen einen neuen Anlauf, die Gewalt zu ergreifen, um sie zur Zerschlagung der Demokratie, zur Entrechtung der breiten Massen, zu ihrer politischen und wirtschaftlichen Knechtung zu mißbrauchen.

Sie stürzten die Regierung Brüning nicht um etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen, nicht um dem Volke in schwerer Zeit mehr Einfluß auf Staat und Wirtschaft zu verschaffen, sondern um es ganz auszuschließen und einem Kabinett des Adels, des Großgrundbesitzes und des Schwerkapitals an die Macht zu verhelfen.

Diese Regierung hat in ihren ersten Verlautbarungen dem „Wohlfahrtsstaat“ und dem „Staatssozialismus“ den Krieg erklärt und damit bekundet, daß ihre „grundsätzliche neue Richtung der Volksführung“ gegen die Volksschichten gerichtet sein soll, die sich in den 14 Jahren nach dem Zusammenbruch des alten Regimes die Staatsbürgerrechte der Demokratie und eine beschränkte soziale Fürsorge errungen hatten.

Die Bildung dieser volkstöndlichen Regierung wurde nur möglich auf den Schultern der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die durch ihre Führer Brüning und Göring die Forderung des Kabinetts Papen gegen gewisse Gegenleistungen verspricht. Die Regierung löste auf ihren Wunsch den Reichstag auf, sie überließ ihnen den Rundfunk für ihre Propaganda, sie stellte die von Groener verbotene Privatarmee Hitlers wieder her, sie gab ihr das Recht, Uniform zu tragen und zu demonstrieren.

Zahlen aber muß das Volk!

Die Regierung Papen hat ihrer Kriegserklärung an den „Wohlfahrtsstaat“ sehr rasch die Tat folgen lassen in Gestalt einer neuen Notverordnung, die alle bisherigen an Härte weit übertrifft.

Sie hat den Opfern des Krieges, den Witwen und Waisen, den Opfern der Arbeit, den Invaliden, den Opfern der Krise, den Arbeitslosen die kärglichen Renten erbarmungslos gekürzt.

Sie hat dem Beamten, dem Handwerker, dem Kaufmann, dem Käufer neue Abgaben aufgebürdet. Sie hat den noch Arbeitenden die ganze neue Last auferlegt, den Reichen aber neue Steuergeschenke gegeben.

Sie hat die Pläne zur Arbeitsbeschaffung und zu einer gerechten Arbeitsverteilung im Fall gebracht.

Gegen die Taten dieser Regierung und ihre Stützen in der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei rufen wir zum Kampf!

Wir kämpfen für die Aufhebung der Notverordnung, Wir kämpfen für die Erhaltung und Sicherung des Rechts auf Arbeitslosenversicherung.

Wir wollen die Jugendlichen und die langfristigen Arbeitslosen vor materiellem Elend und seelischer Verzweiflung schützen! Sie wollen in gegenseitiger Arbeitshilfe, in stillgelegten Betrieben für sich selbst die notwendigen Bedarfsgegenstände zur Ergänzung ihrer Unterstützung herstellen.

Wir kämpfen für Arbeitsbeschaffung aus öffentlichen Mitteln, für gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden, für rasche Durchführung der Siedlungen, ohne dem lebensfähigen Großgrundbesitz neue Geschenke zu machen und damit den Siedler zu belasten.

Wir kämpfen für gerechte Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit. Anstatt die kleinsten Einkommen aufs brutale der neuen Arbeitslosenabgabe zu unterwerfen, müssen die hohen Einkommen durch einen kräftigen Zuschlag zur Einkommen- und Körperschaftsteuer zu den Sanierungsopfern herangezogen werden. Anstatt die Lebenshaltung breiterer Volksschichten durch den Sozialabbau auf der ganzen Linie unter das Existenzminimum herabzudrücken, müssen endlich die hohen Vermögen durch eine

wesentliche Erhöhung der Vermögens- und Erbschaftsteuer erfaßt werden. Anstatt den lebensnotwendigsten Massenverbrauch durch Salzsteuer und Umsatzsteuer aufs schwerste zu belasten, muß der Luxusverbrauch einer umfassenden Luxusbesteuerung unterworfen werden.

Wir kämpfen aber auch für eine Außenpolitik der friedlichen Verständigung auf dem Boden des gleichen Rechts für alle.

Elend zusammengebrochen sind alle nationalistischen Anklagen gegen die internationale Politik der Sozialdemokratie; denn es hat sich gezeigt, daß auch die Regierung Papen, die Regierung der „nationalen Konzentration“, über keine anderen Mittel verfügt als die von der Sozialdemokratie empfohlenen.

Die Sozialdemokratie hat in geduldiger Arbeit die Lasten des verlorenen Krieges dem deutschen Volke zu erleichtern versucht. Sie hat als erste die Forderung nach der Streichung der internationalen Kriegsschulden erhoben und für diese Forderung im Interesse des deutschen Volkes in der ganzen Welt um Verständnis geworben. Ihre Politik der Verständigung mit Frankreich wurde als schlapp, feige, undeutsch, ja geradezu landesverräterisch hingestellt. Indem auch die Regierung der „nationalen Konzentration“, die Regierung Papen, den Weg der Verständigung mit Frankreich beschränkt, hat sie wider Willen den schamlosen Betrug der nationalsozialistischen Demagogen entlarvt.

Die Tätigkeit der Regierung Papen beginnt weiten Volkskreisen die Augen zu öffnen über die Wirkung nationalsozialistischer Erfolge. Je größer diese Erfolge waren, um so zerrütteter wurde die Wirtschaftslage, um so eher ließ die Regierung den Mut, die Lebenslage der Armen noch weiter zu verkümmern.

Diese Erkenntnis gilt es in die Köpfe der Millionen zu hämmern, die unter den heutigen Zuständen leiden und die sich irreführen lassen.

Es gilt aber auch die Erkenntnis zu verbreiten, daß die kapitalistische Wirtschaft ihren Höhepunkt überschritten hat, daß sie nicht imstande ist, ihre Aufgabe zu erfüllen, daß sie die Menschen nicht mehr ernähren, bekleiden, behausen kann, daß sie von einer neuen höheren Wirtschaftsform abgelöst werden muß.

In voller Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften fordern wir Umbau der Wirtschaft.

Die Staatsmacht muß planmäßig in den Dienst der Umwandlung der kapitalistischen Profitwirtschaft in eine sozialistische Bedarfswirtschaft gestellt werden. Nur so kann das Elend abgewehrt und der Jugend die Hoffnung auf eine neue Lebensaufgabe gegeben werden!

In diesen Kämpfen zweier Weltanschauungen zwischen Vergangenheit und Zukunft; zwischen Knechtschaft und Freiheit, zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist der 31. Juli ein Entscheidungstag.

Deshalb: Mit erhöhter Aktivität, Disziplin und Eitelkeit in den Kampf! Die Peile der Freiheit sollen die Feinde des Volkes treffen. Die deutsche Arbeiterklasse läßt sich nicht überwinden. Sie wird allen Gewalt'en zum Trotz ihre große geschichtliche Mission erfüllen.

Volk gib acht! Brüder wacht! Kämpft für Demokratie und Sozialismus!

Berlin, den 28. Juni 1932.

Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Wann greift Herr von Gahl ein?

Sozialdemokratische Führer beim Reichsinnenminister

Die Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes Grieseler, Dittmann, Vogel und Stumphyler sprachen am Montagabend beim Reichsinnenminister von Gahl vor, um ihm die Beschwerden über den Terror der SA, die in dem Brief des Parteivorstandes an den Reichspräsidenten veröffentlicht wurden, im einzelnen vorzutragen. Sie überreichten dem Minister zwei umfangreiche Mappen, in denen terroristische Handlungen der Nationalsozialisten in sechs hundert Fällen einwandfrei nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Fälle, die sich nach der Aufhebung des SA-Verbots ereignet haben. Der Minister sagte die Prüfung des Materials zu.

Im Falle des Angriffes auf das „Vorwärts“ in der Nacht zum Sonntag hat die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei auf ein nationalsozialistisches Flugblatt verwiesen, aus dem klar hervorgeht, daß die Nationalsozialisten die Angreifer waren. Schließlich stellte sie den Minister vor die drängende Frage, ob er die im Brief des Reichspräsidenten umschriebenen Voraussetzungen für ein „Vorgehen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln“ gegen solche Ausschreitungen als gegeben betrachte. Der Minister erwiderte, daß dies noch nicht der Fall sei.

Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei erklärten zum Schluß der Unterredung, die etwas über eine Stunde dauerte, daß ein weiteres Dulden des uniformierten Terrors der SA zu Folgen zu führen drohe, für die niemand die Verantwortung übernehmen könne.

Das Schreiben, das der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an den Reichspräsidenten gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

„Die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erlauben sich, Ihnen Kenntnis zu geben von folgenden Vorgängen:

Gestern, Sonnabendnachmittag um 5 Uhr, überfielen uniformierte SA-Männer in der Friedrichstraße einen Versammlungsraum unserer Partei und schlugen einen unserer Leitungsmitglieder. Im Verlauf des Handgemenges kam es zu dem „Vorwärts“-Schuß ein, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit dem Hausbesitzer und mehreren Verletzungen kam.

Wie es zu solchen Überfällen kommt, darüber gibt Auskunft die nationalsozialistische Zeitung „Der Au-

gust“, der am Mittwoch dieser Woche schreibt: „Sie sollen sich nicht so leicht fügen in Ihren Parteilösung und in Ihren Reaktionsstufen im Selbstmord, in den Straßen, bei Weizen, bei Wollf, bei Weizen!“

Das ist eine direkte Aufforderung zu den Überfällen, wie sie sich ständig wiederholen. Sie stehen im krassen Gegensatz zu Ihrer Erwartung, Herr Reichspräsident.

Die Sie bei Erlass der letzten Notverordnung inausgelassen haben, daß nach der Aufhebung des SA-Verbotes Gewalttätigkeiten unterbleiben würden. Da Sie demnach versprochen, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorgehen zu wollen, erlauben wir uns, Sie auf diese trafen Ausschreitungen der uniformierten SA-Männer von der Nationalsozialistischen Partei auf zu weisen.

Ein weiteres Schreiben, dem eine Abschrift des Briefes an den Reichspräsidenten beigelegt ist, ist an den Reichsinnenminister mit der Bitte gerichtet worden, einen Termin zu benennen, an welchem ihm die zahlreichsten Beschwerden persönlich vorgelesen werden können.

Das alles hat die Reichsregierung zu verantworten

Diebstahl des Viehstrolachs Nazitreiben

Überfall auf eine Sonnenwendfeier in Limbach-Rudorf

Ghemnitz, 27. Juni. (Eigenbericht.)

Die blutigen Überfälle der Nationalsozialisten auf die Teilnehmer an der Sonnenwendfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend in Limbach-Rudorf spielten sich, wie Augenzeugen berichten, wie folgt ab:

Schon beim Abbrechen des Höhenfeuers wurde ein Unfall auf die Jugend verfallen. In dem Höhepunkt, der angeordnet worden sollte, hatte ein Nazi-Strauchritzer 20 schwarze Patronen verschleudert. Zur der Vorhitz und der Gewöhnung der für das Höhenfeuer Verantwortlichen ist es zu danken, daß es nicht hier zu Unfällen kam. Die Zeitung verurteilte die Polizei, die die Patronen an sich nahm.

Auf dem eingezäunten Sportplatz in Rudorf war ein großes Festlager mit 35 Zelten aufgebaut, in dem für etwa 500 Teilnehmer Platz geschaffen war. Kurz nach ein Uhr nachts begannen die Angehörigen des Jungmannes, die die Nachtwache durchführten, in unmittelbarer Nähe des Lagers eine Reihe herumstehender Gestalten. Als man verurteilte sie zu stellen, riefen sie aus und eröffneten auf ihre Derbiller ein hartes Feuer. Die Jungbannereile waren sich schnell zu Boden, so daß keiner getroffen wurde. Später wurden an dieser Stelle 16 Patronenhüllen gefunden. Ein zweiter, noch gemeinerer Überfall auf das Festlager erfolgte kurz nach 4 Uhr morgens. Ein geschlossenes Personentableau, in dem sich fünf uniformierte Nazibanden befanden, ließ dicht an die Nachtwachen heran und schloß auf die Jungbannereile. Ein Jungbannereile wurde durch einen Schuß in den Oberarm schwer verletzt. Es wurden etwa 20 Schüsse geschossen. Die aufgefundenen Patronenhüllen zeigen, daß aus drei verschiedenen Kalibern geschossen wurde.

Ein Reichsbannerkamerad wurde auf der Straße nach Rudorf von 40 Nationalsozialisten überfallen. Die Nazis zogen den Reichsbannermann vom Rad und schlugen ihn nieder. Dem Verletzten stahlen die Nazis den Photoapparat.

In der Nacht zum Sonntag wollten zwei Samariter eine kranke Frau nach Hause transportieren. An der Apotheke in Limbach wurde auf die durch Verwundene und Mitleid kennenden Samariter ein Feuerüberfall verurteilt. Die Nationalsozialisten gaben etwa zehn Schüsse ab. Ein Patient wurde durch einen Hinterhauptschuss verletzt.

Im Verlauf der Schießerei, in der ein Ghemnitzer Jungbannereile getötet wurde, ist festgestellt worden, daß etwa 25 SA-Leute, sämtlich mit großen Armepistolen ausgerüstet, auf die marschierenden jungen Menschen geschossen haben. Als zwei Kameraden den verwundeten Missetäter aufhoben, um ihn in ein benachbartes Haus zu tragen, wurde auch auf sie geschossen. Ein kommunistischer Arbeiter wurde durch einen Bauchschuß verletzt. Mit letzter Kraft hielt er sich an einem Zaun fest. Ein 55-Jähriger Mann sprang auf ihn zu und schlug mit einem schweren Eisenhammer auf den Verletzten ein, der blutüberströmt und bewußtlos zum Boden brach. Der schwerverletzte Ghemnitzer Reichsbannerkamerad Missetäter, dem ein Schuß den Oberkörper und die Handgelenke verletzete und der weitere schwere Verletzungen erlitten hatte, starb in den Armen seiner Kameraden in einem Hausflur, ohne ärztliche Hilfe zur Stelle war. Als das Ghemnitzer Überfallkommando einzog, wurden zuerst die Arbeiter und Überfallenen nach Waffen durchsucht! So ging kostbare Zeit verloren, die von den Mordgehirnen schließendlich ausgegahnt wurde. Trotzdem gelang es nicht allen SA- und SS-Banden, ihre Schußwaffen in Sicherheit zu bringen. Einigen Nazis konnten Revolver abgenommen werden.

Die braune Pest

SA-Strolche provozieren das rote Berlin - Mit der Kraft drohte zum Mordüberfall - Banditen im U-Bahn-Wagen Das Publikum greift zur Selbsthilfe!

Der feige Bluttäter der Hitler-Gloms in Notverordnungsjahren geht auch in Berlin tagtäglich weiter. Die Nazi-Romdbis arbeiten bereits nach Chtigater Mutter mit allem „technischen Konform“. Der „Kaffertine“ Unternehmlich führt in Rudoldrohen zu Mord und Zerstörung. Ein Montag früh erlaubten sich die Banditen ein tolles Mißhandlung, das Verhörung der SA-Romdbis im krollsten Maße zeigt. Vor einem Arbeitererwerbslos in der Stubenstraße in Berlin-Schöneberg fuhr plötzlich eine Kraftdrohne

vor, aus der heraus vier im Wagen sitzende Personen durch die Türschleife eine Salve in das Gefäß abgaben. Nach dem Wundentstand ergiffen die Hitler-Strolche schamlos die Flucht. Zum Glück wurde niemand verletzt. Der niederträchtige Mordanschlag richtete Sachschaden an.

Am Montagvormittag provozierten eine größere Anzahl Notverordnungsjahre vor dem Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Klosterstraße in Berlin. Das Gefährt war in einem starken Trupp angeordnet und verurteilte hebräische Flugblätter an den Mann zu bringen. Die Angestellten der Krankenkasse nahmen geschlossen gegen die Nazis Stellung. Polizei mußte eingreifen, um die Hitler-Propaganda vor dem Jörn der republikanischen Angestellten zu bewahren.

Die SA-Romdbis haben jetzt in Berlin ein neues Befähigungs- für ihr Streikteam gelehrt, den organisierten Überfall auf alleinstehende republikanische und jüdisch aussehende U-Bahn-Fahrer. Trupps von 10 bis 20 Mann bringen plötzlich auf einer Station in einem möglichst schwachbesetzten Wagen ein und prüfen auf ihr völlig überfallenes und wehrloses Opfer los. Eine Station später springen dann die Strolche wieder aus dem Wagen heraus und verurteilen, schamlos zu entkommen. In mehreren Fällen gelang es allerdings, die Würdigen zu fassen und der Polizei zu übergeben. Das Publikum ergreift erfreulicherweise zur Selbsthilfe und macht kräftig Front gegen die schamlosen Erzeuger der Naziverbrecher.

Die Länder rühren sich

Gegen die Nazibarone, die unter dem Druck der Hitler-Partei stehen

Amlich wird mitgeteilt:

Die größte Zahl der leitenden Länderminister ist am Montag, dem 27. Juni, auf Einladung Preußens in Berlin zusammengetreten, um politische Fragen von besonderer Bedeutung zu erörtern. Die Konferenz ergab eine erfreuliche volle Übereinstimmung der Versammelten. Weitere Sitzungen gleicher Art sind von Fall zu Fall, je nach Bedarf, in Aussicht genommen.

Die Westpreußen hat, wie es auf der Hand liegt, dem Konflikt zwischen dem Reich und einzelnen Länderregierungen entgegen. Sie hatte vor allem den Zweck, eine gemeinsame Aktionsbasis für die Vollstreckung der Länder einzurichten und ihnen dadurch die Möglichkeit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nimmt. Dieser Regierung der Nazibarone, die kaum noch Herr ihrer selbst ist und unter ständigem

Bersärfker Ehrenschuß für Rosenberg

Wegen Beleidigung des Ballen Rosenberg wurden am Montag vom Amtsgericht München die Rebakteure Fader vom Berliner „12-Uhr-Blatt“, Caro von der „Berliner Volkszeitung“, Günther von der „Leipziger Volkszeitung“ und Ludwig von der Breslauer „Volksmacht für Schiefen“ zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die genannten Zeitungen hatten die aufstrebende Mittelung der Berliner Zeitschrift „Je suis partout“, daß Rosenberg während des Weltkrieges Agent im Dienste des „Dach d'Oran“ gewesen sei, übernommen und entsprechend kommentiert. Das Gericht erachtete den dargebrachten Nachweis als nichtig und fügte sich wegen des Strafmaßes auf die verschärften Ehrenschußbestimmungen der Notverordnung.

Der Mitangeklagte Gölbig, verantwortlicher Rebakteur der „Münchener Post“, wurde zu 600 M. Geldstrafe verurteilt.

Straßer lenkt ein

Nun doch Einberufung des Überwachungsausschusses

Abg. Georg Strocher hat jetzt endlich auf das Verlangen der Sozialdemokratischen Fraktion mit den übrigen Mitgliedern des noch Einberufung einer Sitzung genehmigt. In einem Schreiben an Abg. Dr. H. H. leitete er mit, daß er sich auf Grund des Schreibens der Sozialdemokratischen Mitglieder des Überwachungsausschusses ins Einvernehmen geistig habe. Da nach den mit vorliegenden Entwürfen auf Einberufung des Ausschusses eine Mehrheit noch nicht vorzuliegen scheint. Das Schreiben Strochers ist zwar vom 23. Juni datiert, der Brief selbst aber erst am 25. Juni in München abgehandelt worden. Da inzwischen neben den Sozialdemokraten auch die Kommunisten, die Staatspartei und das Zentrum die Einberufung des Ausschusses gefordert haben, so ist die Mehrheit für seinen Zusammentritt vorhanden. Herrn Strocher wird also trotz seiner bindungslosen Haltung nichts anderes übrig bleiben, als die Einberufung vorzunehmen.

Sindenburg antwortet Bayern

Der Reichspräsident hat auf das Schreiben der bayerischen Regierung wegen der Differenzen mit dem Reichsstaatsrat inzwischen eine Antwort erteilt. Sindenburg verurteilt in seinem Brief, die zwischen Berlin und München bestehenden Gegensätze zu mildern und stützt sich darauf, daß die weitere Entwicklung der Meinungsverschiedenheiten in der Frage des Uniformtrages und des Demonstrierens in erster Linie von den Entschlüssen der Reichsregierung abhängt.

Demgegenüber ist darauf zu verweisen, daß diese Beschlüsse nicht wirksam werden können, wenn der Reichspräsident der beabsichtigten Notverordnung seine Unterschrift verweigert.

Die Fortsetzung der Laufanner Verhandlungen

Dapen vertritt Brünnings Standpunkt

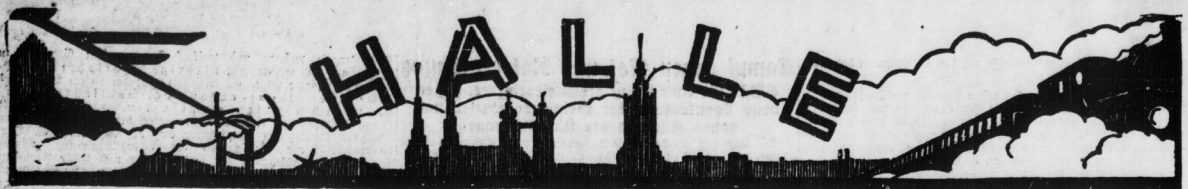
Laufanne, 27. Juni. (Eigenbericht.)

In der am Montagvormittag abgehaltenen Besprechung zwischen den Delegationen Deutschlands und Frankreichs, die über drei Stunden dauerte, erläuterte Finanzminister Schwelin von Arois die Gründe für die billige Streichung der Reparationen und erklärte die deutschen Anregungen für eine besondere Teilnahme Deutschlands an den Wiederanstreben in Europa. Der größte Finanzminister argumentierte ähnlich wie vormittags vor den deutschen Vertretern.

Der Reichskanzler ergänzte die Ausführungen

des Finanzministers, wobei er besonders den zweiten Teil des deutschen Programms, insbesondere die positiven Möglichkeiten für eine anderweitige Entscheidung der Reparationsangelegenheit durch eine gemeinsame Arbeit in Europa hervorhob.

Der Reichspräsident erklärte nach, warum er den französischen Standpunkt voll aufrechterhalten müsse. Frankreich sei nicht in der Lage, eine vollständige Streichung der Reparationen ins Auge zu fassen und müsse sich beschließen, seine Meinung zu den in der Sitzung ausgeführten deutschen Aufbauprogrammen zu einem späteren Zeitpunkt festzustellen.



Bürgerblock - Schieberblock

Die Nazis schreien - Die Sozialdemokraten handeln - Die Oberbürgermeisterstelle wird ausgeschrieben

Der Markttag war in den gestrigen Abendstunden wieder einmal der Schauplatz eines politischen Kräftefelds. Diesmal waren es die Nazis, die entgegen dem im Bereich bestehenden Demonstrationenverbot in geschlossenen Formationen aufmarschierten. Das heißt, sie marschierten nicht, sondern liefen in jeder Richtung mehrere Male um den Markttag herum, brüllten ihr „Deutschland erhebe“ ihr „Bürgerblock - Schieberblock“ und verteilten an die Passanten Einladungsblätter zu einer Versammlung, die sie gestern Abend im „Neumarktshaus“ veranstalteten. Erst zu spät griff die Polizei ein und stellte sich gegen diese unzulässige Demonstration von anderer Seite Proteste, und dabei postierte es, daß einer dieser Protestierenden ebenfalls den Weg zur Polizeiwache antreten mußte. Vielleicht hat er seinen Protest zu temperamentvoll ausgedrückt, was aber begrifflich erscheint, weil einige Polizeibeamte, aufmerksamer gemacht auf das unzulässige Demonstrieren der Nazis, mit den Schreitern gepöbeln hatten. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die Bekämpfung einer Gruppe Kommunisten, die in der vorigen Woche geschossen nach dem Markt marschiert waren, dabei gefaßt und dann dem Schnellgericht zu mehreren Tagen Gefängnis verurteilt worden sind. Es verhält sich deshalb immer mehr die Meinung, daß bei der Polizei die Notwendigkeit besteht, den Nazis in ihren Handlungen mehr Freiheit zu gewähren. Wobin das führt, hat man gestern gesehen. Die Nazis tanzten der Polizei auf der Nase herum. Und ob das Gericht der Staatsanwaltschaft in diesem Falle Lösung verschaffen wird, erscheint uns auch noch zweifelhaft.

Was war nun überhaupt der Anlaß zu dem wilden Geschrei, das die Nazis gestern Abend auf dem Markt moachten? Im Stadthaus lagen die Stadtratsmitglieder, die sich mit der Oberbürgermeisterwahl zu beschäftigen hatten. Der jetzige Oberbürgermeister Dr. Rixe scheidet im nächsten Jahre wegen Überalterung aus. Es ist üblich, die Wahl des Nachfolgers längere Zeit vorher vorzunehmen. Der Bürgerblock im Rathaus hat ein erhebliches Interesse daran, den Posten mit einem Mann aus ihren Reihen zu besetzen. Er befürchtet, daß etwaige Neuwahlen zum Stadtparlament eine erhebliche Verhäufung des Einflusses der Nazis bringen könnten und daß die Nazis dann ihren Einfluß ausüben würden, um einen Oberbürgermeister zu wählen, der ein Parteimitglied in der Tasche haben möchte, und zwar ein nationalsozialistisches. Man hat zwar die Regierung mit geschmeichelt, indem man ihnen erst das Waffenarsenal, das sich aus Sägen und Verleumdungen zusammensetzt, in die Hände gegeben hat, mit dem sie gegen das „System“, in erster Linie gegen die Sozialdemokratie, kämpfen. Aber jetzt kommt dem Bürgerblock selbst die schillernde Angst an, daß er die Götter, die er rief, nicht mehr los wird. Deshalb will der Bürgerblock schnell noch wenigstens die Positionen retten, die noch zu retten sind. Deshalb schnell die Wahl des Oberbürgermeisters, und da für diesen Posten der jetzige Bürgermeister Reichhagen vorgeschlagen ist, an seiner Stelle die Wahl des Bürgermeisters, für die der jetzige Stadtkämmerer Dr. Marx in Aussicht genommen ist.

In der vorigen Woche hatte sich schon der Wahlausschuss der Stadtratsmitgliederversammlung mit dieser Frage beschäftigt. Dort hatten aber die Sozialdemokraten, die Kommunisten und auch die Demokraten, die eigentlich auch dem Bürgerblock angehören, gegen die sofortige Wahl des Oberbürgermeisters gestimmt und beantragt, daß die Wahl ausgeschrieben werden soll. Der Antrag war mit Stimmengleichheit abgelehnt worden. Es kam nun darauf an, wie das Nennun beschließen würde. Eigentlich war es nun zu lesen, wie sich die „Saale-Zeitung“ in einem Artikel äußerte, die sozialdemokratische Fraktion davon zu überzeugen, daß es doch besser sei, jetzt die Wahl vorzunehmen, anstatt zu warten, bis eine eventuelle Neuwahl einen härteren Einfluß der Nazis bringen würde, womit den Sozialdemokraten doch

nicht geholfen werden könne. Die „Saale-Zeitung“ hat doch sonst nicht solche Sorgen um die Interessen der Sozialdemokratie. Warum auf einmal? Nun, man glaubte, daß die sozialdemokratische Fraktion aus Furcht vor den Nazis für den deutschnationalen Oberbürgermeisterkandidaten eintreten würde. Damit war man aber auf dem Holzwege. Die Sozialdemokratie in Halle hat weder an einem nationalsozialistischen noch an einem anderen rechtsstehenden Oberbürgermeister ein Interesse. Wenn es nach ihrem Willen ginge, dann müßte ein Oberbürgermeister gewählt werden, der mindestens überzeugter Republikaner, wenn nicht gar Sozialist sein müßte, der aber auch für die Interessen der Hilfsbedürftigen in der Stadt mit seiner ganzen Kraft eintreten würde. Eine Mehrheit dafür wäre unter Umständen im halleischen Stadtparlament vorhanden, wenn sich die Kommunisten und auch die Demokraten auf einen solchen Kandidaten vereinigen würden. Das ist bis jetzt nicht möglich gewesen. Aus eigener Kraft aber kann die sozialdemokratische Fraktion keinen Kandidaten durchbringen. Deshalb fühlt sie sich aber noch lange nicht verpflichtet, für das „kleinere Übel“ zu stimmen, besonders wenn das kleinere Übel Herr Reichhagen ist.

Dabei spielt es auch gar keine Rolle, wenn der Bürgerblock erklärt, daß die Stadtratsmitgliederversammlung von ihren Wählern den Auftrag bekommen habe, die Oberbürgermeisterwahl vorzunehmen. In anderen Städten argumentiert man ja ganz anders, so z. B. in Eisenach, wo die Ausschüsse, einer Republikaner als Bürgermeister durchzuführen. Dort erklärt der Bürgerblock, daß die jetzige Zusammensetzung des Stadtparlaments nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entspricht. Immer wie es trifft. In dasselbe Horn wie die Eisenacher Bürgerblockleute tuen bei uns in Halle nur die Nazis. Sie hoffen immer noch auf das Dritte Reich, und da möchten sie die Posten mit ihren Leuten besetzen, was aber beileide dann keine Parteibücherei ist.

Es sind eben immer die Machtkräger, die auch in den Stadtparlamenten missfallen. Die Sozialdemokratie hat diese Rolle der Stadtparlamente längst festgestellt und richtet auch ihre Politik danach ein. Die bürgerlichen Parteien aber glauben die Bevölkerung mit der Beleuerung beschwachen zu können, daß sie nur um das Wohl der Gesamtheit besorgt seien. Von unserer Seite ist diese Beleuerung stets als Heuchelei besichtigt worden, was sie auch ist. Und so handelt es sich auch bei den Nazis um nichts weiter als um eine

Förderung ihrer Parteinteressen, wenn sie jetzt kein Interesse an der Oberbürgermeisterwahl zeigen. Gätten sie nicht Hoffnung, später einen Mann ihrer Couleur wählen zu können, dann würden sie jetzt auch für Herrn Reichhagen eintreten, der ihnen so nahe liegt, daß er beinahe ihr Parteigenosse sein könnte. Die Zeit wird ja auch lehren, daß die Nazis zu Herrn Reichhagen eine andere Stellung einnehmen werden als im Augenblick.

Ist also die laute Agitation der Nazis gegen den Bürgerblock, der von ihnen jetzt als Schieberblock beschrien wird, weiter nichts als Parteidonner, mit dem sie ihre Reichstagsabkündigung unterstützen wollen, so ist auch ihre Dringlichkeitsanträge, mit dem sie die Magistratsgehälter ermäßigen wollen, als nichts anderes zu bewerten. Der Bürgerblock ist gestern mit seinem Willen nicht durchgekommen. Es fand sich eine Mehrheit, die für die Ausschreibung der Stelle des Oberbürgermeisters sich erklärte. Der anschließende Bericht gibt nun einen Überblick über den weiteren Verlauf der Sitzung.

Bewegter Ausfall

SPD verhindert geteilte Bindungen

Für Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtratsmitgliederversammlung wurde der Stadtratsmitglied Dr. Rixe durch den Oberbürgermeister in das Amt eines unbesetzten Stadtrats (an Stelle des verstorbenen Genossen Reimann) eingeführt und vereidigt.

Dann gab der Stadtratsmitglied Dr. Rixe ein Schreiben des Stadtrats des Sozialrates zur Kenntnis, in dem sich dieser gegen Beschlüsse einiger Stadtratsmitglieder wandte, wonach sieben Sozialdemokraten von den Listen der Stadt abzulassen sind. Daran sei kein Wort wahr; die Unterstellungen wurden wie bisher weitergezogen.

Die dann verlesenen Dringlichkeitsanträge der verschiedenen Fraktionen, die sich in der Hauptsache mit der Rotverordnung der Raps-Regierung und der durch sie hervorgerufenen neuen Arbeit der Massen beschäftigten, zeigten an, daß sich die Sitzung ziemlich lange hinzuziehen würde. Die Anträge wurden, mit zwei Ausnahmen, zur Beratung an den Schluß der Tagesordnung gestellt. Bei den Ausnahmen handelt es sich um zwei Anträge der Nazis und Nazis auf Herabsetzung der Gehälter des Oberbürgermeisters und der übrigen besetzten Magistratsmitglieder, deren Dringlichkeit

Protest gegen die Rotverordnung wird unterdrückt

Entlassung der Nazi-Führer durch die SPD.

Die sozialdemokratische Stadtratsmitgliederversammlung hatte zur gestrigen Stadtratsmitgliederversammlung folgenden Dringlichkeitsantrag zur Beratung gestellt:

„Die Stadtratsmitgliederversammlung wolle beschließen: Die Stadtratsmitgliederversammlung protestiert entschieden gegen das Verhalten der Reichsregierung von Bayern bei den Reparationsverhandlungen in Lausanne. Insbesondere legt sie Verwahrung ein, gegen die Erklärung der Reichsregierung von Bayern, daß Frankreich bei Verzicht auf die Reparationszahlungen ein Recht auf Kompensation habe. Diese den Interessen des deutschen Volkes schädliche Politik, kann leider nicht torrigiert werden, da

der Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Abg. Dr. Fricke, der gleichzeitige Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ist, es abgesehen hat, diesen Ausschuss zur Befragung der Reparationsfragen einzuberufen. Die Stadtratsmitgliederversammlung protestiert weiter gegen die

Rotverordnung der Reichsregierung, durch die den Arbeitlosen, Sozialrentnern und Kriegsschädigten die bürgerlichen Unterhaltungs- und Renten gewaltig gekürzt werden, wodurch die Not dieser Schichten ins Unerträgliche gesteigert wird.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Straßer lehnte trotz wiederholter Aufforderungen die Einberufung des ständigen Ausschusses des Reichstages, dessen Vorsitzender er ist, ab, so daß die Befestigung der Rotverordnung unmöglich ist.

Daraus ergibt sich die volle Verantwortung der Nationalsozialisten für die Rotverordnung, durch die die Vermittler der Armen ungenügend belastet und Millionen Menschen dem nahen Hunger preisgegeben werden.“

Dieser Ausschuss Rixe als Vertreter der sozialdemokratischen Stadtratsmitgliederversammlung darauf hinwies, daß durch die neue Rotverordnung der Stadt große Schäden entstehen und ein Protest gegen sie deshalb auch im Stadtparlament angebracht sei, wies der stellvertretende Stadtratsmitglied Dr. Rixe bei der Beratung dieses Antrages wegen seines „politischen Charakters“ zurück.

Juno hat ihre eigene Note,

das wissen alle Junofreunde!

Zur Wahrung ihrer Eigenart, die in sorgfältigster Mischung bester Tabake liegt, verzichtet

JUNO

auf Zugabe von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickers.

Juno wirbt nur durch sich selbst!



IMMER VOLLES FORMAT

IMMER GLEICH GUTE MICHUNG

IMMER FRISCH





Aufklärung in der Eheberatung

Von Henn Lehmann

Die Frage der fernsten Aufklärung, der Erfüllung über Fragen des Geschlechtslebens, umfaßt ein viel weiteres Feld, als man im allgemeinen annehmen geneigt ist. Die einseitige Form ist die, bei der das Geschlecht nur als Mittel zum Zweck betrachtet wird, und deren Mann den Verkehr nur ausüben konnte, wenn der Verkehr für die Frau mit fortwährenden Qualitäten durch ihn verbunden war; er war also „habilitiert“, wie man das nennt. Ein anderer Mann sollte lieber gleichgültig werden; diese Leute sind die „Wohlfühlenden“, wie man sie scherzhaft nennt. Sie haben eine gewisse, aber keine besondere, Begierde, sie auch auf gewisse Gebiete aufmerksam zu machen, oder sie zu sehr zu angeln, und dies zu rechtzeitig zu tun, doch möglichst vermeiden, daß die Dinge in unehrer Form von dritter Seite an die Kinder herangebracht werden.

Daneben kommt eine Aufklärung jünger Leute in Betracht, die betonen wollen. Diese Fragen sind ja selten. Aber uns freuen doch verschiedene Beispiele von Bewusstseinsarbeit, die dabei zu verdeutlichen. Ein junges Mädchen, das schon vor der Ehe mit ihrem Brautigam einen Verkehr gehabt hatte, also im gewöhnlichen Sinne doch aufgefahrt war, wollte erst noch Beiseite wahren über die Eigenschaften des Empfängnis und Zeugung, da sie sich für ein Kind wünschte und der bisher geübte Verkehr ohne Folgen geblieben war. Sie besuchte sich auf unsern Rat ein Buch, in dem die genannten Fragen medizinisch genau behandelt waren in einfacher, leichtverständlicher Form. So kam diese junge Mädchen auch in die Lage, durch ihre Kenntnisse Ungelegenheiten in der Ehe, die vielleicht manchmal fruchtlos geblieben sind, nach sich zu ziehen zu vermeiden, wie gewisse Schmerzen, Absonderungen usw. rechtzeitig zu bemerken.

Ein ganz eigenes Feld ist die fernste Aufklärung von Eheleuten, die sich in der Ehe gar nicht orientieren und klar werden können über verschiedene Erscheinungen, die da bei ihnen oder ihrem Ehepartner auftreten. Es kommt da auch manches vor, das nicht normal ist, und besonders die Frauen wissen dann meistens gar nicht

Beiseite. Sie kommen und fragen: „Wußt das so sein?“ Es gibt ja Männer, die insofern wohl fruchtbarer Beratung zum Geschlechtsverkehr nicht in normalen Formen möglich. Einmal kam zu uns ein junges Paar, die mit einem Mann verheiratet war, und deren Mann den Verkehr nur ausüben konnte, wenn der Verkehr für die Frau mit fortwährenden Qualitäten durch ihn verbunden war; er war also „habilitiert“, wie man das nennt. Ein anderer Mann sollte lieber gleichgültig werden; diese Leute sind die „Wohlfühlenden“, wie man sie scherzhaft nennt. Sie haben eine gewisse, aber keine besondere, Begierde, sie auch auf gewisse Gebiete aufmerksam zu machen, oder sie zu sehr zu angeln, und dies zu rechtzeitig zu tun, doch möglichst vermeiden, daß die Dinge in unehrer Form von dritter Seite an die Kinder herangebracht werden.

Unter Arbeiterwohlfahrtsorganisationen beschäftigen sich neuerdings wohl auch an manchen Orten mit der Frage der Einrichtung von Eheberatungsstellen. Es wäre gewiß sehr wünschenswert, wenn sie den verschiedenen Seiten der Sexualberatung ihre besondere Aufmerksamkeit schenken und für Aufklärung über manches in feineren Kreisen sorgen würden. Die bestehenden Sexualberatungsstellen sind oft zu einseitig auf die Frage der Empfängnisverhütung eingestellt, aber das Gebiet ist eben doch viel größer. In bestimmten Kleinbürgerlichen und auch anderen bürgerlichen Kreisen besteht noch immer eine Abneigung dagegen, diese Dinge zu nennen. Andererseits besteht bei einem Teil der bürgerlichen Bevölkerung eine gewisse Scheu, die gerade durch gewisse logenartige aufklärerische Bücher gefördert wird. Eine ruhige sachliche Kenntnis der natürlichen Vorgänge, die doch schließlich rein naturwissenschaftlich zu begreifen sind, ist nützlich und gesund. Die Kenntnis steht natürlich weit über das hinaus, was hier nur angeeignet werden konnte.

Heim für indische Kindermädchen

In London liegt hinter Whitehall mit seinem imposanten Ministerien der St. James-Park. Der Kriegerdenkmal der ersten Kaiserin. Auf dem Gelände ist eine Kantine, ein Gemüsch-Gewürz- und Drahthaus über den Dunstkreis Londons in die unendliche Weite, und dahinter schließt sich das Weltermeer das drahlte weitergegeben. Die Drahthaus sind wie die Sägel, die England in der Welt hält, um die Wölfer der Erbschaft, die gelben, braunen und schwarzen, nach sich zu ziehen zu können, sie sich dienbar zu machen zur Wehrung des Reichthums seiner Väter, Börsen- und Industriestellen. Freilich haben diese Fürsten von Vant, Börie und Indubrit die Sägel bereits nicht mehr fest in der Hand. Die Weltreise der Wirtschaft hat sich den kleinen Gemüschern der Drahthaus, in dem zwei Weltkriege angegriffen. Doch die gelben, braunen und schwarzen Menschen haben es dadurch nicht besser, sondern nur doppelt so schlecht.

Im Grün des St. James-Parks, das der milde englische Winter länger überdauern läßt als der mitteleuropäische Winter die Bräunlichen unter Parks, führt eine indische Kindermädchen, einen teuren Rocken in die Hände, in dem zwei Weltkriege angegriffen. Doch die gelben, braunen und schwarzen Menschen haben es dadurch nicht besser, sondern nur doppelt so schlecht.

Das was mit der Abgab dreier, bemog nicht, ist ein wenig ein Omnis in das Eastland Londons, hinüber nach Sadney, zu nehmen. King Edward's Road Nummer 4. Eins aus der Vielzahl der ewig grauen, im Herbst, Winter und Frühjahr nur Reibschmerzen befechten und nicht auf Regen bereiteten Häuser der Londoner Dichtens. „Nah's Home“ steht in verlässlichen Goldblättern an den Scheiben über der Tür zu lesen. Es ist ein Heim für indische und chinesische Kindermädchen, für Naps und Amahs. Und dies ist die Geschichte, die ich hier erlaube.

Bericht ein englischer Beamter den anglo-indischen oder anglo-chinesischen Dienst, um sich nach der Strapazen des Steuerertragens oder der sonstigen Verwaltungsgeschäfte wieder in England niederzulassen, so nimmt er gewöhnlich die asiatische Sonne oder Amme seiner Kinder mit nach Europa. Dort wird das Mädchen, das niemals zuvor ein weißes Land gesehen hat, abgelehnt und steht nun mit seinen Tanten buschig auf der Straße. Für einige Wochen steht er ausgezehrt vor ihm, um wenigstens notwendig das Leben im teuren London zu betreiben. Aber für die Heimreise in den fernsten Osten, nach dem sich die Naps und Amahs haben — für diese Reise in die Heimat ist das Geld, das sie befragen, zu gering. Und kein Kapital eines auslaufenden Indierers oder Chinesiers mit eine Naps oder Amah umfist mitnehmen. So fangen sie denn an, sich das Notwendigste vom Wunde abzusparen. Sie bieten sich an, um jeden Preis, billig, noch billiger, zur Arbeit — um sparen zu können für die Reise in die Heimat am Ganges oder am Jangtse. Manchmal soll ihre Zahl ergebend groß sein, so daß die englischen Kinderärzte bereits Protestresolutionen gegen die „Schmutzfrauen“ losgelassen haben. Eine wohlhabende englische Amme würde nie in ihrem Leben die gleiche Lust mit Naps und Amahs teilen. Die Wästin ist gut genug, die Kinder des „Sohls“ und der „Menn-Sohls“ im fernsten Osten zu warten und zu pflegen. Aber wenn sie mit nach England kommt, wird sie über längere oder lang ausgestoßen mit ein altes Stück Hausarbeit. Mit dem Mut der Berufswelt bestreiten sie den Arbeitsmarkt, um sich überdies von ihren weißen Berufsweltlern als Schmutzfrauen und Menschen letzter Garnitur behandeln zu lassen.

Was ich, das Naps's Home verlassen, um die GEs in die Rare Street einzuführen, gemachte ich unfern eines Baptisten-Notenateliers eine enbloße Reihe von Frauen vor einem niedrigen, langgestreckten Schuppen. „Employment Exchange“ stand über dem Eingang zum

Schuppen. Eine Stempeltaste! Und wieder ein Duzend Schritte weiter machte ein riesiges, mit dem Union Jack gefirnischtes „Kauz“ stehendes Waren, dann fällt für die Fabrikanten! Als „Kauz“, noch einige Schritte weiter in der harten Road, an der „East London Canine Clinic“ vorbeikom, wo ein Tierkörperchen Hunde, Katzen und Papageien menschlich behandelt und gesund pflegt, da verirrte ich in mir das Bild der Welt. Ich sah die Naps und Amahs in ihren fernsten Heimat aufziehen ihre eigenen Kinder markieren und füttern. Ich sah die enbloße Reihe der Frauen vor dem niedrigen Schuppen, die enbloße Reihe von Engländern, die nicht besser waren als ihre traurigen Schwestern, die Naps und Amahs, in ein Heim eintreten, das von Sonne und Licht und einer tollenden Kinderarbeit erfüllt war. Dann lenkte ich glückig der Londoner Hotel vorbei, und ich machte in seinen grauen Schwaden zur trostlos grauen Wirtschaft.

Carl Wehner.

Bettdecken

Dem gesundheitsföhrlichen, praktischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus stellt die Wahl unserer Bettdecke ein recht wesentliches Kapitel unserer Hauswirtschaft dar. Die in unferem Hotel heute noch am weitesten verbreitete Bedeckungsweise ist das Federbett. In vielen ländlichen Gegenden wird sogar der Wohlstand eines Hauses nach der Anzahl der vorhandenen Federbetten gemessen. Auch im städtischen Haushalt ist das „gute, alte“ Federbett noch immer vertreten oder es hat der Daunens-, Wolle- oder Battelbettdecke im Weichen, Seide- oder Grottenbezug Platz gemacht. Beide Bedeckungsweisen aber halten einer wissenschaftlichen Prüfung auf ihren gesundheitsföhrlichen, praktischen und wirtschaftlichen Wert nicht stand.

Um diesen Nachweis für das Federbett zu führen, bedarf es keiner langweiligen Erklärungen. Es ist, zumal für den Sommer, viel zu warm und meistens auch zu schwer, erzeugt Gefühlsdruck und Kopfweh und fördert die Ausatmungen des Körpers in geradezu unethischer Weise. Man kann der Füllung weber mit Wasser noch mit Sonne bestimmen und ist zu einer Reinigung des Federbetts auf die für solche Zwecke bestehenden Anstalten angehen, was umständlich und Kosten verursacht, nachdem sich die Feder bereits zu feuchten, fauligen Stumpen zusammengelegt haben. Der meist sogar unehrer rote Anstrich ist ebenfalls so unhygienisch und unpraktisch wie nur möglich, da man ihn nicht ohne weiteres waschen kann, was wenigstens nach Benutzung des Bettes für einen feuchten und nach Reinigungen irgennder Art erkrankt wäre.

Die gleichen hygienischen und praktischen Gründe sprechen gegen die Stoppdecke. Auch hier kann man nicht bis in die Füllung hinein kommen mit Sonne und Wasser, auch sie nie richtig bis ins Innere entfalten. Auch hier ist die Ausatmung des Körpers im Sommer ist die zweite Decke leicht fortzuschleppen, auch in enger Wohnung, wenn man sie nicht nachts auf das Fußende des Bettes oder ganz beiseite legen will. Die Wolledecke ist in laueren Verhältnisse immer wieder schnell und gründlich zu säubern; sie wird durch die Reinigungsganglion sogar nur immer höher und weicher. Sie kann reiflos entfaßt und täglich gewaschen werden. Sie wärmt in doppelter Auflage selbst im kältesten Winter genügend, ohne zu isolieren, zu überhitzeln und die Füllung zu verdrängen. Bei Unlagen stellt sie ein solches Sperrgut dar und ist durch Generationen hindurch ihren Zweck erfüllt. Das teure Reinigungsverfahren vorgenommen werden müssen. Es trägt nicht so leicht auf wie das Federbett, das bei Schlafmindererkrankungen so deutlich hervorsteht, und sie erleichtert der Hausfrau das Bettmachen. Sie wirkt schon in ihrem schmalen Feld und ihren warmen Farben, durch sie ist die enbloße Reihe von Frauen vor dem niedrigen, langgestreckten Schuppen. „Employment Exchange“ stand über dem Eingang zum

Anni Weber.

Aus alter Zeit

Von Pierre Valdagne

Keine Woche vergeht, ohne daß Edmond Edmond seine Schwester Claire besucht, die eine schöne, elegante Frau Mandant geworden ist. Vater und Schwester lieben sich innig; die Gatte ist der beste Schwager; seine Frau steht sich genügend mit der Schwägerin: Eine glatte Familie!

„Guten Tag, Claire, mein Kleines!“
„Gut, viele Edmond.“
„Er ist 32 Jahre alt, sie 27. Von Kindheit an waren sie nie getrennt.“

„Seine Schwester, Edmond war der Brautmann seiner Schwester. Claire erludt alles von Edmond (ausgenommen natürlich gewisse Einseitigkeiten, die Edmond für sich behält). Noch heute legen sie sich alles; doch dies alles ist nie ernst.“

„Heute sieht Claire Mandant so prächtig bloß. Ein Duzend blüht in ihren Augen, herausfordernd. Edmond wird neugierig. „Was gibt's denn?“

„Ich mir einer den Schmutz!“
„Du bist ja so angezogen.“
„Für mal ja! Ich habe eine Entdeckung gemacht.“
„Was Besonderes?“

„Genau! Schwöre, daß du nichts weiterverräst!“
„Ich schwöre.“
„Ich habe meinem Mann nichts gesagt, und du wirst deinen Frau nichts ausplappern. Alles bleibt unter uns!“

„Ich frag's mit der Angst.“
„Seine Angst. Das gehört in die Vergangenheit.“
„Trag Claire's letzter Briefe wird Edmond unruhig. Claire durchschaut ihn. „Ich sage dir doch; alles gehört in die Vergangenheit.“ Es handelt sich um Großmama.“

„Großmama?“
„Großmama Edmonds.“
„Edmonds Augen bestimmen einen prüfenden Glanz. Er wischt den Kopf. „Sie war entzückt... weißt du noch? Und so gut wie sie uns verwöhnte! Alles durstet du tun...“

„Was ist das?“
„Ich hab, Kaufleute, verstanden so geschickt. „Sie zum Starren zu setzen.“
„Wie sie lagte. Ich, wie häufig vor sie mit ihren weißen Haaren, dem ganzen Welt, den lebenden Augen!“
„Edmond unterbricht sie neugierig: „Was, was ist nun mit Großmama?“

„Besten erbede ich was, als ich in den Hörsaal trame.“
„Wirst du nicht wohl ausreihen lassen? Wird so ungesund!“
Claire beschämt. Sie hatte die Familiensippen geordnet. Seit Monaten hatte sie diese Arbeit geleistet. Briefe an den Vater, an die Mutter hatte sie gefunden: uninteressant!

„Unter all dem Krampf hatte Claire plötzlich ein geritztes Kruzifix gefunden, das mit Großmutter's großer schlanter Hand gezeichnet war.“
„Was stand da?“ fragt Edmond lebhaft.

„Claire reißt ihrem Bruder den Umslag. Er stellt: „Dies Kruzifix ist Herrn Georges Hennessy, Leutnant im 2. Hanoan-Regiment, zu Ehren.“
„Oder, falls möglich, sofort eingefügt zu sein.“
„Was nichts darin?“

„Rein.“
„Ich habe einmal von einem General Planton sprechen hören vor drei Jahren. Er muß ich sein. „Was meinst du, Claire?“
Claire wandt sich aufrecht so ihren Bruder. Sie blüht ihn an: „Ich glaube, Großmama Edmonds hatte da ein Kruzifix gezeichnet.“

„Du bist wohl toll!“
„Ja, hier noch. Großmama war ganz besonders hübsch.“
„Claire“ erwidert: „Dann ist der Umslag gezeichnet.“
„Du siehst doch; kein Datum!“

„Ich muß auf!“ sagt Edmond. „Leutnant im 2. Hanoan-Regiment; das bist uns auf die Spur. In irgendeinem Gefechtsbuch hab' ich mal gesehen, daß die Hanoan nach 1870 ein Gefecht mit unter die Hanoan gerollt wurden.“
„Es ist 1870 muß Großmama 27 oder 28 Jahre alt gewesen sein. Sie ist 10 um 1842 geboren.“

„Und ich denke ganz einfach, daß Großmama 1870 — ich bin eine Zeitel — einen jungen Mann geheiratet. Demnach (General) behauptet hat, daß diese Leutnant für herrliche Kruzifix gezeichnet hat, und daß diese Briefe in diesem Umslag stecken.“
„Rein Edmondschen war mehr da?“

„Reins. Ich bin ganz traurig.“
Edmond marschiert wieder im Raum herum. „Ich wünschte, diese Briefe wären längst zurückgegeben oder verbrannt.“

„Ja, nein.“
„Was, Claire... ich begreife dich nicht! — Außerdem hab' deine Annahmen nicht bewiesen. Der Umslag enthält sicher eine wichtige Briefschlange.“

„Hörst du nicht? Wenn du noch nicht, wünschst ich nicht, daß man es etwas jähel glaubt da wirklich: Großmama Edmonds.“

Claire wandt sich lächelnd. „Ja! Warum nicht? Großmama Edmonds! Ich behaupte nicht, daß Großmama einmal im Leben geliebt hat. Es muß so schön sein, diese Briefschlange vor sich zu haben! Sie haben einen Duft, der einen von einem Mann herkommt.“

„Wenn heututage ein Mann einer Frau schreibt, so ist es trocken, gefühllos und postföhrlich.“

„Ich möchte wissen, was du davon weißt!“ — „Natürlich weiß ich nichts. Doch ich hätte mich bedauern lassen von den Briefen, die der letzte Leutnant unserer Großmutter schrieb. Der muß ob nicht später, in ganzlich, dreißig Jahren ein Hochzeiter werden. Jeden die Briefe persönlich hätte, wenn Großmutter sie besser vermerkt hätte.“

„Gerade das lände ich erstens! Wenn eines schönen Tages all die Briefschlange vorliegen unter das Stoff fähen. Was gar ein Geheimnis! Wer mich, wenn er von vergangener Zeit hört, nicht bemogt und herauf.“

„Du vergißst wohl, daß es sich um deine Großmutter handelt.“
„Es ist doch vorbei. Und wird mich nicht hindern, sie weiter zu erzählen, noch mehr vielleicht, wenn ich weiß, was verhängnisvoll ist.“

„Claire! Bist du so seltsam! — wie alle heute?“ — „Die Beschimpfung von heute bekommen nur Rohpflanzler oder Telephonanten. Ich muß suchen, weiter suchen. Was gibt's da? Die Briefe des Hanoan-Regiments zu finden!“
„Edmond“ sagt Edmond und nimmt seinen Hut. „Wenn du die Briefe finden solltest, ließe Claire, dann behalte sie bitte für dich! Ich will nichts mehr davon wissen.“ — Claire bringt den Bruder zur Tür. Als sie wieder im Zimmer steht, nimmt sie in einem kleinen Umslag aus ihrem Schreibtisch. Den hatte sie in dem verfallenen Kruzifix gefunden. Sie hatte dem Bruder nicht gleich den Hund zeigen wollen, weil sie ahnte, daß er die Sache gleich aufheben würde. Edmond hätte sie in den Seiten: „Dies Großmama! Die glücklich muß du gewesen sein, als du diese betam!“

(Berechtigter Übertragung von Marie von Bodo.)

Vor dem Schluß des Sklarek-Prozesses

„Napoleon im Bett“

Das letzte Wort der Angeklagten - Ein deutsch-nationaler Abgeordneter spielte den Prozeßberater Träncausbrüche und Protestrufe

Im Sklarek-Prozess war am Montag „großer Tag“. Die Angeklagten und ihre Verteidiger waren sämtlich zur Stelle. Auch der Zuschauerraum war seit Monaten wieder zum ersten Mal besetzt. Die Angeklagten hatten das Schlafquartier. Während sich die Mitangeklagten der Sklareks nur auf kurze Bemerkungen beschränkten, machten Will und Leo Sklarek längere Ausführungen, bei denen sie in Aufregung gerieten, doch sie oft nicht mehr weiterreden konnten. Mit Träncausbrüchen stürzten sie schließlich um ein mögliches Urteil.

Leo Sklarek hielt ein umfangreiches Manuskript in der Hand, aus dem er liessend vorlas. Er betonte, daß sein Bruder und er nichts weiter als Werkzeuge in der Hand ihres „großen Bruders“ gewesen seien. Was sie im Gefängnis gemacht, was sie auf dem Schiff der Kapitän darstellte. Leo Sklarek führte dann weiter aus: „Herr Stadtschreiber Hoffmann, ich appelliere an unsere Freundschaft. Sie haben immer zu mir gesagt, wenn ich in die Stadtbank

kom: „Ihnen kann nichts passieren.“ Im übrigen mögen die Richter an meine Frau und an meine Kinder denken.“

Leo verteidigte, aber er stets der Gutmütigkeit gewesen sei, aber lesen die Gutmütigkeit anderer zu spüren bekommen habe. Ein deutsch-nationaler Abgeordneter hob zu Beginn des Prozesses zu ihm gesagt: „Menschenstirn, Ihnen kann ja gar nichts passieren. Sie müssen nur einen klugen und verständigen Vorstehenden haben.“ Leo Sklarek wurde schließlich immer erregter, lo daß seine weiteren Ausführungen unverständlich blieben. Schließlich brach er weinend zusammen.

Will Sklarek sprach kürzer und betonte, daß er nicht wüßte, wieso er sich strafbar gemacht habe. Er verurteilte sich selbst im Betreff und bitte das Gericht, falls es ihn verurteilen wolle, um Nachsicht. Während die Sklareks von Richter ruhig angehört wurden, kam es zu lauten Protestrufen der Zuhörer, als Stadtschreiber Hoffmann, der frühere Freund und heutige erbitterte Gegner der Sklareks, das Wort ergriß und die Stirn besch, zu erklären: „Ich habe mir nichts zuzuschreiben kommen lassen. Ich bin vollständig unschuldig und bitte um meine Freilassung.“ Schließlich sprach noch die anderen Angeklagten ab zu Lehmann und Tuch, die am Dienstag, kurz vor der Urteilseröffnung, das letzte Wort erhalten. Das Urteil wird im Laufe des Dienstag verhandelt werden.

Die Lulu aus dem Morgenland

„Meffalina“ von Kairo und ihre Opfer / Ein Kaufmann wird ermordet / Im Hauptquartier der Raufgiffhändler

Die Ägypterin trägt noch den Scheiter. Aber die modernen Damen von Kairo haben längst auf die Exzotik verzichtet. Sie lesen heute ebenso elegant, gekleidet und unverschämter als alle anderen Bewohnerinnen europäischer Großstädte. Die Raufgiffhändler ist allerdings schon fast überhandnehmend im Lande der Pyramiden dahing: sie brauche nicht erst mit den Pariser Toiletten eingeschleppt zu werden. Ueber viele Skandale, in denen Oplum, Haschisch und Kokaïn ihre Rolle spielen, weiß die ägyptische Kriminalpolizei zu berichten. Nun spricht man in Kairo wieder von einer neuen Affäre, in die bekannte Persönlichkeit der Altstadt verwickelt sind.

Unheimliche Opferliste

„Meffalina“ ist eine junge Ägypterin, der man diesen Namen gegeben hat, weil sie sich in der Ebene von Kairo des gleichen Rufes erfreut wie einst die tote Kaiserin. „Meffalina“ von Kairo hat schon viele Männer auf dem Gewissen. Wegen dieser gebräuterten Frau schossen sich nachweislich tot: ein Forstbesitzer, drei Studenten und ein Waffenhändler. Alle fünf waren in müder Erbe zu der tauchig schönen Frau erkrankt, opferten ihr Ged, gerieten in Schwärme und griffen, als das Glück ihnen die, aus dem Haus stand, zum letzten Mal über räumten Besessene: zum Raub. Das schöne Mädchen machte sich nichts daraus. Sie setzte ihr Treiben fort und riß noch andere mit sich ins Verderben.

Wer erdolchte wen?

Die neueste Standalofäre der ägyptischen Hauptstadt steht mit „Meffalina“ im Zusammenhang. Ein bekannter Kaufmann der Stadt wurde in seiner Wohnung unter höchst geheimnisvollen Umständen ermordet aufgefunden. Der Täter war nachts heimlich durch ein Fenster in das Schlafzimmer des Ägypters gesteuert und hatte ihn mit mehreren Dolchstichen umgebracht. Der Mörder hinterließ keinerlei Spuren, nur ein kleines Amulett, wie es die Peger zu tragen pflegen, fand man am Tatort vor. Die Mufmert-

lankeit der Kriminalpolizei wurde jedoch bald durch eine andere Aufgabe in Anspruch genommen.

In den Kreisen der ägyptischen Raufgiffhändler erkrante sich ein unbekannter Mann, den die Scherzreden der „Raufgiffhändler“ nannte, des größten Ansehens. Er hielt die Fäden der Organisation in der Hand, er leitete aus das Kapital, und bei ihm gingen die Kleinhandlender ein und aus.

„Raufgiffhändler“

Groß war die Lieberachtung der in dem Morbstahl beschäftigten Polizeibeamten, als sie den Schreißlich des ermordeten Kaufmanns durchsuchten. Da blieb kein Zweifel: hier war das Hauptquartier der ägyptischen Raufgiffhändler gemeldet. Der Ermordete konnte niemand anders sein als jener mysteriöse Raufgiffhändler, nach dem die Detektive der Missetatenerfinder schon lange vergeblich gesucht hatten. Er hatte ein Doppelleben geführt. Bei Tage ein angelegener Kaufmann, nachts der struppellose Organisator einer Schmugglerbande.

Der Anschlag der „Meffalina“

Der Mord tärte sich auf überraschende Weise auf. Eine Negertin erstattete Anzeige, daß ihr Geliebter in die Wäre verwickelt sei. Der Mann, ein aus Amerika zugewandener Peger, wurde verhaftet und legte bald ein unvollständiges Geständnis ab. Er war von einer Frau durch gebunden worden, den Raufgiffhändler zu ermorden. Da er die vereinbarte Summe noch nicht voll erhalten hatte, zögerte er nicht, auch ihren Namen zu verraten: es war die „Meffalina“ von Kairo, die Geliebte des „Raufgiffhändlers“. Weil ihr Freund, den sie erprecht hatte, mit einer Anzeige drohte, ließ sie ihn aus dem Wege räumen. Die schöne Werbeträgerin wurde festgenommen und in das Kranenhaus des Kaisers Gefängnisses eingeliefert, wo „Meffalina“ - da sie wüßig den Raufgiffhändler verfallen ist - eine Entlassungsurkunde durchmachen muß.

Wird die Rolle der unerfährlichen „Meffalina“ von Kairo jetzt ausgeklipelt sein? B. M. V.

Dapen und die Subventionen

Der Gegner des „Wohlfahrtsstaates“

Der Reichsanwalt von Dapen ist nach seiner Regierungserklärung Gegner des Wohlfahrtsstaates. Er ist angeblich der angesehenste Richter der Nation. Immerhin gehört er zum klein Familienunternehmen von den Wohlfahrtsempfängern. Zwar nicht als Wohlfahrtsverwalter, denn Herr von Dapen ist persönlich ein reichler Mann, aber doch als Empfänger von Subventionen.

Herr von Dapen ist der Schwager des Großindustriellen und Aufsichtsratsvorsitzenden der Firma Willemer u. Koch in Kettlich an der Saar, die ein Familienunternehmen derer von Koch und von Dapen ist und in deren Aufsichtsrat Herr von Dapen bis zu seiner Ernennung zum Reichsanwalt saß. Dieses Koch-Dapenische Unternehmen hat einen Großbetrieb in Dresden, bei im Oktober 1930 stillgelegt und erst wieder geöffnet wurde, nachdem der Wohlfahrtsstaat des Reichs übernommen hatte: Für ein Darlehen von einer Million Mark an die Firma Willemer u. Koch übernahm der sächsische Wohlfahrtsstaat und die Stadt Dresden die Bürgschaft für die Zinszahlung in Höhe von insgesamt 400 000 Mark in 5 Jahren.

Anschließend ist die Firma Willemer u. Koch nach ihren Bilanz-aussweisen mit 300 000 Mark in Unterbilanz und damit ist der Fall gegeben, in dem die Staatssubvention wirksam wird. Es wird der Zufallmerkmale der deutschen Republikaner nicht entgegen, in welchem Umfang nunmehr der sächsische Wohlfahrtsstaat und die Stadt Dresden aus ihrer Bürgschaft zugunsten des Koch-Dapenischen Familienunternehmens in Anspruch genommen werden. Es muß nach der Gegenpartei des Herrn von Dapen gegen den Wohlfahrtsstaat ermartet werden, daß er jede Wohlfahrtsmaßnahme dieses Staates für sein Familienunternehmen nunmehr weit und entrüstet zurück weist und die Bürgschaft aus seinem großen Privatvermögen leistet. Aber wir werden ja sehen!

Volksparteiler Scholz gestorben

Der frühere Führer der Deutschen Volkspartei und Reichsminister a. D. Dr. Scholz ist am Sonntagabend einem schweren Gallenleiden erlegen. Scholz hat ein Alter von 58 Jahren erreicht.

Du mußt es den Kollegen sagen: Parole: Freiheits-Pfeile tragen!

Opfer der Nazi-Mechelmörder

Dresden, 27. Juni. (Eigenbericht.)

Der bei den Zusammenstößen am Mittwochabend von dem Naziführerführer und ehemaligen Rostocker Führer Dr. Wenz angeführte Arbeiterpartei Rudolf Günther ist am Sonntag in der Dresdener Universitätsklinik seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Vater Günthers ist vor wenigen Monaten ebenfalls Nazi-mördern zum Opfer gefallen. Auch er wurde merkwürdig niedergedrückt und ist bald darauf gestorben.

Zigarrenliebhaber

Einkrecher räumen in der Sonnenabendnacht das in der Sebastianstraße in Berlin befindliche Lager der Heinrich-Jacob-Zigarrenfabriken aus. Die Beute, 80 000 Zigarren, fuhren die Mitstreifernde mit einem kurze Zeit vorher gestohlenen Auto davon.

Betram ermordet?

Australische Eingeborene, die aus dem Innern des Landes nach Bundnah gekommen sind, berichten, daß ein Eingeborener die verstorbenen deutschen Flieger Betram und Clausmann an einer Stelle im Busch mit einem Speer getötet habe. Eine Polsteilabteilung ist aufgegeben, um Nachforschungen anzustellen.

Im Privatauto zum Raubüberfall

In der Whornstraße in Berlin-Charlottenburg wurde am Sonntag früh eine Hausangestellte von einem etwa 30jährigen Mann überfallen, der das Mädchen mit einer Pistole bedrohte und ihr die Handtasche mit 18 Mark Inhalt entriß. Der Räuber, der einen eleganten Privatwagen entfiel, war, fuhr nach vollbrachter Tat in dem gleichen Wagen davon.

Zodesopfer eines Automobilrennens

Paris, 27. Juni. (Eigenbericht.)

Bei dem Automobilrennen um den Großen Preis von Lothringen, das am Sonntag in der Nähe von Nancy stattfand, kam ein schwerer Rennwagen von einer Kurve ins Gleiten und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Zwei Kinder und die Mutter des einen der Kinder wurden getötet, ein Zuschauer, darunter drei Soldaten, wurden schwer verletzt.

Nazi-Dapens Notverordnung

Die erste Notverordnung des Kabinetts der Dapen ist viel schlimmer als das, was Brüning geplant hatte.

Brüning wollte wenigstens keine Verschärfung der Arbeitslosenversicherung.

Keine Verlängerung der Unterstützung von 20 auf 6 Wochen und

Keine Einführung der Bedürftigkeitsprüfung. Er wollte

Keinen Abbau bei den Sätzen der Wohlfahrts- und bei den Renten der Kriegsbefähigten.

Er wollte auch keine Wiedereinführung der Volksteuer.

Keine Befreiung der Umsatzsteuergrenze und keine Halbierung der Aufbringungslast.

Die Nazi-Dapen-Notverordnung konnte nur von einer Regierung erlassen werden, die glaubt, überhaupt keine Rücksicht mehr auf die Massen des Volkes nehmen zu müssen.

Nazi-Provokationen

Die Frechheiten nehmen kein Ende

Essen, 27. Juni. (Eigenbericht.)

In Westfalen wurde am Sonntag ein Nationalsozialist durch einen Raufgiff getötet. In Essen erhielt ein Nationalsozialist einen lebensgefährlichen Rückenstoß. Auch im übrigen westfälischen Industriegebiet waren zahlreiche Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu verzeichnen.

Leipzig, 27. Juni. (Eigenbericht.)

Am Sonntag vormittag hatten es vier ungefähr 200 Arbeiter-Klassen in Notverordnungsjahren auf Provokationen der Arbeiterbevölkerung abgesehen. Sie zogen durch die übermäßig von linstehenden Arbeiterfamilien bewohnten Viertel der Weststadt. Die Folge waren zahlreiche Zusammenstöße. 12 Personen wurden erheblich verletzt.

Millionär-Intimitäten

Im Wright-Prozess Caro-Befehl griff in der Sonnenabend-Verhandlung Geimrat Caro einen Gegner wieder aus heftiger an. Er behauptete, daß Befehl alles, was er gegen ihn, Caro, vorbringe, nur aus tatsächlichen Gründen unternehme, um den ihm unbekanntem Jungen Caro auszuspielen. Er, Caro, habe auf die süssen Affären Befehls hingewiesen, auf die unzulässigen Rabatte, die industrielle Spionage Zgnas Befehl durch Verletzung und Erprellung auf die Intimitäten im Fall Zgnas und auf die Führung doppelter Bücher. Da er durch die intime Kenntnis all dieser Dinge eine ungeheure Gefahr für Befehl darstelle, laufe ihn dieser durch Verleumdungen und Berüchtlichungen als Zeugen unmöglich zu machen. Befehl wäre von einer geradezu famulösen Bernüchtelungsmut gegen ihn befehle.

Frankreichs größte Hängebrücke

Die größte Hängebrücke Frankreichs, die bei Caen in der Nähe von Arceville über die Durance führt, wurde kürzlich eingeweiht. Die Brücke, die 308 Meter lang und 8 Meter breit ist, hängt an 82 zehn-Zentimeter-Kabeln, deren Endpfeiler sich 82 Meter über dem Wasserpiegel erheben.

Selbstmord eines Bankiers

In einem Augusthotel unter den Linden in Berlin erschoss sich der Bankier Robert Zamborski, der bis vor einigen Jahren Reichsinhaber einer bekannten Berliner Privatbank war. Ein unheilbares Leiden hat den Bankier in den Tod getrieben.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 27. Juni

Die Berliner Getreidebörse verkehrte am Montag in ruhiger Haltung, es zeigte sich wenig Unternehmungslust. Anheben wurden am Markt des Getreides nur geringe Umsätze erzielt. Stroh und hiesiger Roggen waren die meisten Umsätze für Weizen wie für Roggen um eine Mark schwächer. Weizen und Roggen waren besonders schnell bewegt und ging im Markt um 1/2 Mark. Stroh war ebenfalls sehr gut nach promptem Anbieten, wurde ganz unzulässige Ware nur in geringem Umfang angeboten. Auf dem Markt für Getreidewaren wurde ein etwa 800 in die Höhe. Weizen hatte sich seinen Markt bei unveränderten Bedingungen der Weizen. Auch für Getreidewaren zeigte sich keine Anbahn. Weizen hatte seine Ernte. Der Anbau soll sich nicht, das Angebot bleibt ausnehmend.

27. Juni (ab mittägliche Notizen in Mark)		
Weizen	188-190	188-190
Roggen	188-190	188-190
Stroh	188-190	188-190
Getreide	188-190	188-190
Stroh	188-190	188-190
Stroh	188-190	188-190
Stroh	188-190	188-190
Stroh	188-190	188-190
Stroh	188-190	188-190

Wichtigste Warennotizen: Weizen per Juli 1874-1875 (188), per Sept. 1874-1875 (188), per Okt. 1874-1875 (188), per Nov. 1874-1875 (188), per Dez. 1874-1875 (188), per Jan. 1874-1875 (188), per Feb. 1874-1875 (188), per März 1874-1875 (188), per April 1874-1875 (188), per Mai 1874-1875 (188), per Juni 1874-1875 (188).

Amliche Eiermischungen

Amliche Eiermischungen für die Haushalte sind am Montag in Berlin erlassen worden. Die Preise sind wie folgt: A) 2 Eier 12 Cent, B) 2 Eier 12 Cent, C) 2 Eier 12 Cent, D) 2 Eier 12 Cent, E) 2 Eier 12 Cent, F) 2 Eier 12 Cent, G) 2 Eier 12 Cent, H) 2 Eier 12 Cent, I) 2 Eier 12 Cent, J) 2 Eier 12 Cent, K) 2 Eier 12 Cent, L) 2 Eier 12 Cent, M) 2 Eier 12 Cent, N) 2 Eier 12 Cent, O) 2 Eier 12 Cent, P) 2 Eier 12 Cent, Q) 2 Eier 12 Cent, R) 2 Eier 12 Cent, S) 2 Eier 12 Cent, T) 2 Eier 12 Cent, U) 2 Eier 12 Cent, V) 2 Eier 12 Cent, W) 2 Eier 12 Cent, X) 2 Eier 12 Cent, Y) 2 Eier 12 Cent, Z) 2 Eier 12 Cent.

Amliche Karloffelnoten

Amliche Karloffelnoten sind am Montag in Berlin erlassen worden. Die Preise sind wie folgt: A) 2 Karloffeln 12 Cent, B) 2 Karloffeln 12 Cent, C) 2 Karloffeln 12 Cent, D) 2 Karloffeln 12 Cent, E) 2 Karloffeln 12 Cent, F) 2 Karloffeln 12 Cent, G) 2 Karloffeln 12 Cent, H) 2 Karloffeln 12 Cent, I) 2 Karloffeln 12 Cent, J) 2 Karloffeln 12 Cent, K) 2 Karloffeln 12 Cent, L) 2 Karloffeln 12 Cent, M) 2 Karloffeln 12 Cent, N) 2 Karloffeln 12 Cent, O) 2 Karloffeln 12 Cent, P) 2 Karloffeln 12 Cent, Q) 2 Karloffeln 12 Cent, R) 2 Karloffeln 12 Cent, S) 2 Karloffeln 12 Cent, T) 2 Karloffeln 12 Cent, U) 2 Karloffeln 12 Cent, V) 2 Karloffeln 12 Cent, W) 2 Karloffeln 12 Cent, X) 2 Karloffeln 12 Cent, Y) 2 Karloffeln 12 Cent, Z) 2 Karloffeln 12 Cent.

